

# Aus der Sicht einer Schülerin - Gedanken zu meinem Vortrag Gymnasium Neureut Klasse 8 a - Januar 2013

Ein Alkoholiker erzählt...

Ehrlich gesagt war unsere Freude unschlagbar, als Herr Reinhard erzählte, dass wir am Freitag etwas zum Thema „Sucht und Alkohol“ erfahren würden. Die meisten rechneten mit einem langweiligen Vortrag, dessen Kernaussage wir eh schon kannten: „Nehmt keinen Alkohol, der schädigt die Organe, macht dumm blablabla!“ Das hatten uns Lehrer, Eltern und die bei der Suchtberatungsstelle schon oft genug erzählt. Wenig motiviert saßen wir also am 11.03.13 im Klassenzimmer, Freitag 5. und 6. Stunde- einen schlechteren Termin hätten sie gar nicht finden können. Als Frau Greif hereinkam, ging ein unruhiges Gemurmel durch die Reihen. Neben ihr stand nämlich kein schlacksiger Typ mit gekünsteltem Lächeln, sondern ein stämmiger Mann um die 50 der seine Hände in den Taschen seines Trainingsanzuges vergraben hatte. Schon in seinem ersten Satz wurde deutlich, dass er weiß, wovon er spricht, und kein Blatt vor den Mund nimmt: „Ich heiße Frank Milbich, habe 28 Jahre lang Alkohol getrunken, bin aber seit acht Jahren trocken.“ Sein Tonfall war nicht etwa so, als erwarte er Mitleid. Er klang eher abgeklärt. Herr Milbich fing an, uns von seinem Leben zu erzählen. Wir erfuhren, dass er vier Jahre lang von Hartz IV gelebt und 2004 drei Flaschen hochprozentigen Alkohol am Tag getrunken hat. Jetzt redete keiner mehr, sondern alle hörten gespannt zu. Doch Herr Milbich wollte jetzt, dass wir Fragen stellen. Sofort schnellten Arme in die Höhe. Annika wollte wissen, wie er es geschafft hat vom Alkohol wegzukommen. Vor etwa neun Jahren, in der schlimmsten Zeit seiner Alkoholsucht, sagte sein Arzt zu ihm, dass er höchstens noch vier Wochen zu leben hätte. Doch das alles war ihm, wie er sagte „scheiß egal“. Dann sagte der Arzt allerdings einen entscheidenden Satz: „Frank, willst du, dass dein Sohn (damals 5 Jahre alt) in die Schule kommt und sagen muss, dass sein Vater sich totgesoffen hat?“ Dieser Satz war es, der ihn dazu brachte, etwas an seinem Leben zu ändern. Da Herr Milbich nicht in die Entzugsklinik wollte, beschloss er, ab dem 1. Januar 2005 keinen Schluck Alkohol mehr zu trinken. die Schmerzen, die er hatte, seien unbeschreiblich gewesen. Er besuchte jeden Abend die „Anonymen Alkoholiker (AA)“ und fand langsam ins Leben zurück. Auch alle unsere anderen Fragen beantwortete Herr Milbich mit einer Ehrlichkeit, die bewundernswert ist. Dass er schon in unserem Alter, also mit 14 angefangen hat zu trinken, um cool zu sein, brachte auch den letzten von uns zum Nachdenken. Und auch, dass er auch heute noch nicht mal Kuchen mit Alkohol essen darf, erschreckte uns. Doch was Frank Milbich auf die Frage „Was war das Schlimmste, was Ihnen passiert ist?“ erwiderte, brachte manche fast zum Weinen. Er hat seinen damals einjährigen Sohn im tiefsten Winter vor dem Edeka vergessen und es erst Stunden später gemerkt. Alkohol hat ihm, wie er in seiner direkten Art sagt, sein Leben „versaut“. Auch heute besucht Herr Milbich einmal in der Woche die „Anonymen Alkoholiker“. Dort sagte einmal jemand: „Wer auf dem Meeresgrund war, fürchtet sich nicht mehr vor Pfützen.“ Da Herr Milbich schon mal auf dem Meeresgrund war, schreckt ihn heute nichts mehr ab.

In diesem Sinne möchten wir uns bei Ihm ganz herzlich für seinen ehrlichen und aufschlussreichen Vortrag bedanken, der ganz anders war, als wir ihn uns vorgestellt haben.

Jil Gartner 8a